



***Lindholm's***

*Kunst-  
Harmonium  
„Imperial“*

*Skizze  
von Sigfrid Karg-Elert*

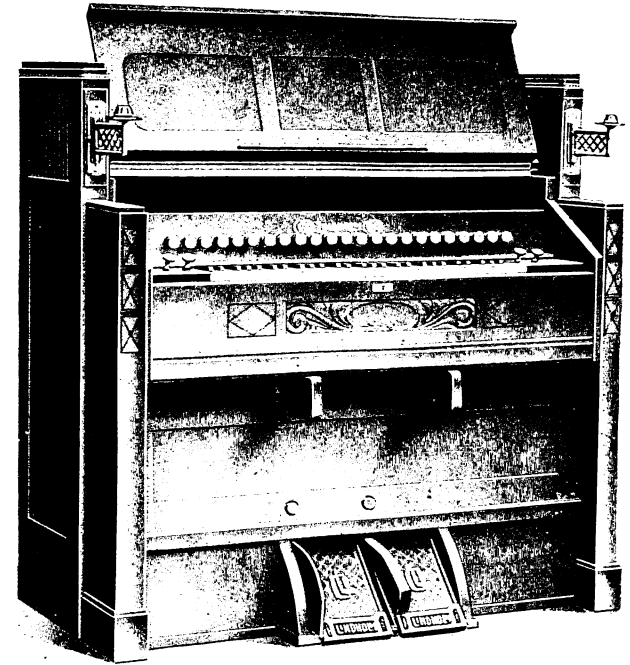
Mus. FK 499

***Lindholm's***

*Kunst-  
Harmonium  
„Imperial“*

*Skizze  
von Sigfrid Karg-Elert*

# Lindholm's Kunst-Harmonium Imperial



Druckwind

Gehäuse: Nußbaum oder Eiche mit dekorativer Holzrückwand,  
wird auf Wunsch auch mit einschiebbarer Klappe geliefert

Höhe 135, Breite 135, Tiefe 69 cm

Nettogewicht 154 kg, mit Kiste 220 kg

# Lindholm's Kunst-Harmonium Imperial

Druckwind.

**Disposition a** 5 Baß=Spiele C-e' } Skala C-c, Teilung e f,  
8 Disk.=Spiele f'-c' }  
24 Register=Züge,  
2 Kniehebel für Doppel= (geteilte) Expression,  
2 Hackenhebel für „Volles Werk“ und  
„Prolongement=Auslösung“.

Register:	Baß:	Diskant:	Mechan. Register:
	Horn-Perkussion 8'	Perkussion=Flüte 8'	Forde expressiv für Baß
	Engl. Horn 8'	Flüte d'amour 8'	Forde expressiv für Disk.
	Bourdon 16'	Seraphone 16'	Baß=Forde
	Subbaß 16'	Piccolo 4'	Diskant=Forde
	Clairon 4'	Oboe 8'	Baß=Dämpfung
	Cello 8'	Musette 16'	Diskant=Dämpfung
	Aeolsharfe 2'	Vox jubilans 16'	Prolongement
	(doppelstimmig)	(doppelstimmig)	Expression (allgemeine)
		Baryton 32'	
		Aeolsharfe 8'	
		(doppelstimmig)	

**Disposition b** 6 Baß=Spiele C-e' } Skala C-c, Teilung e f,  
8 Disk.=Spiele f'-c' }  
27 Register=Züge, 2 Kniehebel, 3 Hackenhebel.

Register genau wie Disposition a, ferner im Baß ein Spiel Kontrabaß 16', Prolongement für Baß und Diskant, ferner „Doppelter Tastenfall“ (D. R. G. M. 600943).

Lindholm's „Imperial“ ist ein Instrument analog dem französischen Kunst-Harmonium, jedoch in Ton und Ausstattung mehr dem deutschen Geschmack und der Neuzeit angepaßt. — Disposition sowie die ganze Anlage des Kunstwerkes sind das Ergebnis jahrelanger, reicher Erfahrungen technischer und musikalischer Autoritäten. — Der sehr modulationsfähige Ton ist im „Vollen Werk“ von imposanter Größe und füllt selbst die umfangreichsten Räume aus. Erste Harmoniumkünstler haben das „Imperial“ als das beste und effektivste deutsche Kunst-Harmonium anerkannt.

# Lindholm's Kunsthharmonium „Imperial“.

Eine Skizze von Sigfrid Karg-Elert.

(Nachdruck verboten.)

Der Name „Imperial“ ist eigentlich pleonastisch, weil das Kunsthharmonium an sich schon *imperial* ist.

Es gibt noch immer recht viele Musikfreunde, die das Kunsthharmonium nicht aus eigener Anschauung kennen und glauben, die Bezeichnung „Kunsthharmonium“ in der Gegenüberstellung zu „Harmonium“ sei lediglich eine willkürlich angenommene. In der Tat aber bedeutet das „Kunsthharmonium“ nicht nur eine allgemein gesteigerte Qualität dem üblichen „Harmonium“ gegenüber, sondern man versteht darunter einen ganz besonders gearteten Typ, der sich *prinzipiell* von dem allgemein bekannten Hausinstrument unterscheidet.

„Kunst ist Ausdruck.“ Gleichviel welcher Art die Kunst ist, ob Malerei, Skulptur, Poesie oder Musik, *immer* wird sie den seelischen Ausdruck als letztes, höchstes Ziel zu erreichen suchen. „Ausdruck ist Leben.“ Daher scheidet jede starre, leblose Ornamentik, jede geometrische Symmetrie im engeren Sinne von der Kunst aus. Ohne Leben — keine Seele. Ohne Seele — kein Ausdruck. Ohne Ausdruck — keine Kunst. Nach



dieser Logik hat man unter Kunstharmonium eben ein *Ausdrucksharmonium* zu verstehen, und da im weiteren Sinne ein *gewisser* Ausdruck auf fast jedem Harmonium zu erzielen ist, so hat man das Wort *Kunstharmonium* im engeren Sinne zu definieren: Harmonium mit *denkbar höchster* Ausdrucksfähigkeit, Harmonium, das den sensibelsten und differenziertesten Gefühlen, den zartesten seelischen Regungen, wie den kräftigsten Impulsen musikalische Sprache verleiht. Eine solche immensurable Ausdrucksfähigkeit ist dem Harmonium aber nur *dann* möglich, wenn es so konstruiert ist, daß der minimalste Unterschied des Winddruckes direkt auf die Tonerzeuger (frei durchschlagende Zungen) wirkt. Natürlich müssen die Zungen ganz besonders für eine außerordentlich große dynamische Skala geeignet sein. Und schon im Zungenmaterial zeigt sich der beträchtliche Unterschied zwischen dem populären Harmonium und dem Kunstharmonium.

Aber mit dem allgemeinen Ausdrucksvermögen, und sei es an sich noch so respektabel, ist es allein nicht getan, zum. Kunstinstrumente im engsten Sinne fehlt noch viel.

Man vergleiche Orgel und Klavier mit dem Harmonium, das über die wertvolle *Expression* (so bezeichnet man den Registerzug, der das ausdrucksvolle, reich dynamische Spiel gestattet) verfügt. Die Orgel muß trotz ihrer staunenerregenden technischen Vorzüge auf die eigentliche Ausdrucksfähigkeit verzichten. Aber ihr ist die Plastik des Spiels und in gewisser Weise eine Nuancierungs-fähigkeit recht wohl möglich, indem dem Spieler mehrere Manuale (2 bis 4) in beliebiger Klangfarbe und Tonstärke zur Verfügung stehen, die ihm erlauben, bald diese, bald jene Phrase oder thematische Stimme von dem

übrigen Chor abzuheben. Das Klavier kann in jeder Position jede Stimme verschieden nuancieren und plastisch hervortreten lassen. Die Ausdrucksmöglichkeit ist dem Klavier allerdings nicht ganz verschlossen, doch das eigentliche Schwellvermögen, die Lebendigkeit, die Wärme *des einzelnen Tones* wie auch das einfachste Fortspinnen desselben bleibt ihm versagt.

Das Harmonium mit Expression hat vor Orgel und Klavier manchen Vorzug voraus, aber trotz aller Ausdrucksfähigkeit läßt dieses in mancher Beziehung noch Wünsche offen. Will man in einem 4stimmigen Satze nur den Sopran hervorheben oder crescendieren oder nur den Baß sonor spielen oder endlich den Mittelstimmen gewisse Nuancen zuerteilen, an denen die übrigen Stimmen keinen Teil haben, so sieht man sich unüberbrückbaren Hindernissen gegenüber. Das Forte, das dem Sopran gilt, die Schwellungen, die für die Mittelstimmen bestimmt sind, der Akzent, der dem Baß zukommt, *wird von den übrigen Stimmen geteilt* und macht so jede *selbständige* Nuancierung *einer* beliebigen Stimme illusorisch!

Aber das Kunstharmonium vermag auch dieses höchst wichtige Problem zu lösen!

In der Tat ist das Kunstharmonium ein Zwillingsinstrument. Zwei Harmoniums sind durch eine gemeinschaftliche Klaviatur zu *einem* Harmonium verbunden. Diese Zweiteilung tritt ganz sinnfällig zutage, wenn man dementsprechende Register für das linke und das rechte Harmonium wählt. (NB. Man bezeichnet die beiden getrennten Instrumente mit linkes und rechtes Spiel, *nicht* mit Baß und Diskant, weil diese sehr oft ihre Lagen wechseln.) Beim Kunstharmonium „Imperial“ umfaßt jedes Spiel  $2\frac{1}{2}$  Oktaven Klaviatur. Dies

ist jedoch nicht der absolute Umfang, vielmehr läßt sich durch die Register *jedes Spiel auf 5' „Oktaven erweitern!* Das linke Spiel beginnt mit dem Contra=C (Bourdon 16') und reicht bis zum dreigestrichenen e (Harpe eolienne 2'). Das rechte Spiel steigt bis zum großen F (Baryton 32') hinab und hat als oberste Grenze das fünfgestrichene c. Der Gesamtumfang des Kunstharmoniums „Imperial“ übersteigt also sowohl in der Tiefe wie in der Höhe das *gesamte Orchester* und überragt die Contrabässe und Baßtuba nach der Tiefe, wie die Piccoloflöten nach der Höhe um je eine halbe Oktave! Jedes Spiel besitzt seine selbständige Expression. Das rechte Harmonium ist von den Stärkegraden und dynamischen Nuancen des linken vollständig unabhängig und umgekehrt! Spielt man eine Melodie nur im rechten Spiel und die Begleitung nur im linken, so kann man mit Leichtigkeit alle möglichen Schattierungen, Schwellungen, Bebungen usw. auf die Melodie übertragen, ohne daß die Begleitung davon berührt wird! Soll der Baß, etwa analog dem Violoncello im Streichquartett, plastisch hervortreten, so spielt man alle oberen Stimmen im rechten Spiel, während links der Baß bei erhöhtem Winddruck auf alle gewünschten Nuancen des Tretens reagiert, ohne daß die zurücktretenden Stimme an dem Vortrage der Solostimme partizipieren. Die Mittelstimmen werden in der Ausdrucksfähigkeit selbständig, indem sie allein in das linke Spiel gelegt werden, das mit erhöhtem Winddruck expressiv gespielt wird, während Baß und Oberstimme in das rechte Spiel mit einem 32' oder 16' Register übernommen werden. Dabei kann (es ist oft von hohem Reiz) die höchste und tiefste Stimme selbst bei 2 bis 4 Oktaven Abstand von *einer* Hand gespielt werden, indem diese die Teilungsgrenze überschreitet und im linken Spiel 4=

oder 2füßige und im rechten Spiel 16= oder 32füßige Register eingestellt sind. Die Einschaltung der beiden selbständigen Expressionen für die beiden isolierten Hälften geschieht durch zwei Kniedrucker. Sie sind keineswegs *Schweller*. Das dynamische Spiel, mit allen feinen Verastelungen des Ausdrucksspiels, wird *einzig und allein* durch das Treten bewirkt. Unerschöpflich sind die Varietäten der Trettechnik. Die kleinste Bewegung des Fußes, ja die der Zehenpartie, das (seltene) Aufsetzen der ganzen Sohle, das aufrechte Stellen und jähe senkrechte Hinabstehen des Fußes, das zarte Vibrieren des Unterschenkels oder die leise Wellenbewegung im Fußknöchelgelenk usw., jede Manier beeinflusst die Artikulation und Ausdrucksweise des Spiels. Was der Bläser durch den „Ansatz“, der Streicher durch die zahlreichen Stricharten, der Pianist durch alle möglichen Anschlagskünste erreicht, erzielt verblüffend deutlich der Expressions-Harmoniumkünstler durch die Trettechnik. Freilich ist das *echte Expressionsspiel* mit allen Feinessen eine Kunst, die zu erlernen etwas Geduld und Uebung erheischt. Aber was ein Bläser, ein Violin- oder Klaviervirtuose erlernen muß, kann dem wahren Kunstharmoniumvirtuosen nicht erspart bleiben.

Die Firma O. Lindholm, Borna=Leipzig, baut zwei verschiedene Systeme Kunstharmoniums. Eins mit Saugwindgebung und eins mit Druckluft. Stets natürlich mit echter *zweifach*-selbständiger Expression (sog. „Doppel-expression“). Dem Sauglufttyp liegt die erweiterte sog. Normaldisposition (allerdings eine *sehr wesentlich erweiterte* und höchst zweckmäßige!) zugrunde. Daher der Name Normalkunstharmonium. Es ist als Saloninstrument gedacht und ist ein *Ausdrucksinstrument erster Güte!* Natürlich ist Volumen, Schallkraft und

Expression auf ein dem Hausgebrauch entsprechendes Maß reduziert.

Das andere ist nach dem Druckwindprinzip erbaut und repräsentiert sich als ein ganz eminentes *Konzertinstrument* von durchaus orchestralem Charakter und imponierender Ausdrucksgewalt.

Es besitzt, wie alle deutschen, belgischen und französischen Kunstharmoniums (Harmonium d'Art) die einheitlich durchgeführte klassische Vierspieldisposition nebst den sog. modernen französischen Spielen: links zwei Zungenreihen, schwebend im 2 Fußton, rechts eine 16füßige schalmeiartige Stimme, eine doppelreihige, äußerst delikate Schwebestimme von dunklem, mystischem Timbre, ebenfalls im 16 Fuß, dann ein 32füßiges Soloregister von ganz eminenter Bedeutung und höchstem Reiz, endlich 2 in der Schwebung gehaltene 8füßige Zungenreihen von charakteristischer Färbung. Zu diesen Registern gesellen sich noch zu: „Expression“ (allgemeine), 2 Forte Expressiv, für jede Spielhälfte getrennt, Prolongement, Perkussion, für jede Spielhälfte getrennt, endlich Baß und Diskantforte (bekanntlich ist die Bezeichnung Baß und Diskant nicht als strikt bindend anzusehen, weil der Baß auch rechts und der Diskant links registriert werden kann). Die Knie betätigen die beiden Drücker, die zwar die *Tonstärke* nicht direkt (also nicht unmittelbar) verändern, aber die der ganzen Spielhälfte das unbeschränkte Wirken der Expression (durch die Art des Tretens) erschließen. Läßt man beispielsweise den rechten Drücker ausschlagen und ihn flottieren, also frei schweben, ohne daß er auf den inneren oder äußeren Einschaltknopf drückt, so ist für die ganze rechte Spielhälfte die Expressionswirkung *ausgeschaltet* und die Windzufuhr auf das minimalste beschränkt! Die ganze Spielhälfte erklingt im diskretesten

Pianissimo, gleichviel, ob eine oder 10 Zungenreihen eingestellt sind, ob ein dreistimmiger oder hundertstimmiger Akkord gespielt wird.

Alle Tretmanieren bleiben durch die *geistvolle Erfindung der gar nicht hoch genug einzuschätzenden Doppelsexpression* auf die inexpressive Hälfte wirkungslos. Drückt man nun den linken Hebel nach links, so daß er den äußeren Stecher nach innen schiebt, so erhält die gesamte linke Hälfte, die mit den tiefsten Contraßstimmen, den sonoren Mittel- — wie auch Diskantstimmen bis in die höchsten Violinlagen registriert werden kann, ungehinderten Druckwind von ganz beliebiger Spannung. Auf diese ganze Spielhälfte, gleichviel, welche Register gezogen sind, wirkt neben dem *vollen Windstrom* auch die Expression mit ihren zahllosen, dynamischen Effekten. Die in dieser Hälfte gespielte Melodie oder Phrase wird 1. durch den vermehrten Windeinlaß *weitaus stärker und üppiger hervortreten* und 2. durch die ungehinderte Expressionsfähigkeit *hervorragend ausdrucksvoll* gespielt werden können. Durch partielle Einschaltung eines Drückers gewinnt die betreffende Spielhälfte nur einen begrenzten Teil des vollen Luftstromes, auch stehen die Expressionswirkungen nur im prozentualen Verhältnis zur einströmenden Windmenge. Ein geschickter Spieler erreicht durch fortwährende Lagenänderung der Kniedrücker und der dadurch bedingten Expressionsveränderung beider Spielhälften einen staunenswerten Reichtum an Ausdrucksmitteln. Im Vereine mit einer geistvollen Registratur lassen sich Wirkungen erzielen, die das Klavier und die Orgel an Plastik und sprechender Ausdrucksgewalt bei weitem übertreffen.

Die genaue Disposition ist für die linke Spielhälfte:  
[1 P] Perkussion mit *Englisch-Horn 8'*. Ein Mecha-

nismus erlaubt den Tasten, kleine Hämmerchen zu den Zungen des ersten Spieles (Englisch-Horn – Flöte 8') zu schleudern und diese, ähnlich den Klaviersaiten oder den Stahlplatten der Celesta, in Schwingung zu versetzen. Der dadurch erzeugte Ton ist von höchst origineller Farbe und kann je nach dem Anschlag der Tasten und der Kombinierung der Perkussion mit andern Registern das Klavier, die Harfe, das Glockenspiel, die Celesta und das Pizzicato der Streichinstrumente imitieren. Den tiefsten Bässen verleiht die Perkussion große Präzision im Ansatz (Ansprache) und erlaubt selbst im Pianissimo eine schrankenlose Geschwindigkeit. Durch die Perkussion erhält das Instrument im Piano einen sammetweichen Anschlag, eine bisher nicht für möglich gehaltene Beweglichkeit und im Forte eine dezise Wucht. Durch dieses ganz unschätzbare Register kann das Harmonium in bezug auf Phrasierung und virtuose Behandlung erfolgreich mit dem Klavier rivalisieren. Perlende Läufer, Trillerketten, entzückende Staccati (an das alte Clavicymbel erinnernd), Harpeggien der gewagtesten Art, Sprungbässe, Glissandi in mehrstimmigen Akkorden usw. lassen völlig vergessen, daß das Harmonium ein cantables Instrument ist.

[1] *Englisch-Horn 8'*, runder, warmer und nach der Tiefe zu üppiger, fagottähnlicher Klang, sehr füllend.

[2] *Bourdon 16'*, gewaltig – fundamentaler Baß, zwischen der Tuba und dem Contrafagott stehend.

[3] *Clairon 4'*, Mittelstimme von auserlesenem Charakter. Schwach nasal, für Expressionswirkung vortrefflich geeignet. Hervorragende Begleitungs- oder Mittel-solo- oder Obersolostimme.

[4] *Cello 8'*, nasale streichende, sehr expressive Baßstimme. Als diskreter Baß zu helleren, streichenden

Diskantstimmen unerläßlich! Violoncellimitation. Mit [1] verbunden, verleiht es dieser Stimme Adel, Glanz und Intensität.

[5] *Aeolsharfe 2'*, doppelreihig, schwebend, im *pp* von ätherischer Zartheit, im Forte von hellem Glanz, violinartig. Als Begleitungs- wie als Solostimme von großem Wert. Auch als isoliertes Spiel (mehrstimmig für beide Hände) sehr wirkungsvoll.

[0] *Forte expressiv*. Ein pneumatisches Register zur automatischen Unterstützung der doppelten Expression. Bei Hoch- bzw. Ueberdruck im Gebläse (Expressions-spiel) steigt durch eine feine Kanüle überschüssige, komprimierte Luft in ein kleines Bälghen, das beim Aufblasen gewisse Türen öffnet, durch die der Ton sich freier entfalten kann. Man denke an den rechten Kniehebel der amerikanischen Saugluftharmoniums, doch geschieht beim Kunstharmonium die Oeffnung automatisch und ganz dem Vortrage des Spielenden angemessen. Bei *p* bleiben die Türen geschlossen. Bei *f* stehen sie offen, bei crescendo und decrescendo besorgen die kleinen Hochdruckbälghen das allmähliche Auf- und Zugehen der Türen von *selbst!* Eine höchst wertvolle und sinnreiche Erfindung.

[Méta] *Métaphone*. Klangverwandlung. Ein Jalousiewerk, das geschlossen, den hinten liegenden Spielen ein dunkles Kolorit verleiht, durch Einschaltung wird die Schließung bewirkt. Heißt das Register *Baßforte*, so wird durch Ziehen des Registerzuges das sonst geschlossene Jalousiewerk *geöffnet*. In diesem Falle ist beim üblichen Spiel das Register *zu ziehen* und an den mit [Méta] bezeichneten Stellen der Harmoniumnoten *abzustößen*.

[Prol] *Prolongement*. Gilt für die tiefste Oktave C bis H. Stellt man dieses Register ein, das auf der



linken Klaviaturbäcke aufrecht steht und während des Spieles in der großen Oktave jederzeit bequem zu erreichen ist, so bleiben die Baßasten (gleichviel, wieviel) so lange liegen, bis sie durch einen neuen Baßton ausgelöst werden. Diese Vorrichtung erlaubt die überraschendsten Orgeleffekte (besonders mit [2]), auch klavieristische Sprungbässe werden dem Spieler möglich (besonders mit [1P]). Durch Einstellung höher klingender Register zu 4' oder 2' erhält man Liegestimmen in mittlerer oder höchster Lage, die oft von originellstem Reize sind. Durch Hakenhebel links hebt man die Wirkung des geistvoll konstruierten Mechanismus auf. Eine schwache Berührung des Hebels durch die linke Ferse genügt zur augenblicklichen Auslösung der gehaltenen Baßasten. Der Mechanismus bleibt aber eingeschaltet, so daß er jederzeit wirksam ist, solange nicht der Registerknopf abgestoßen wird. Die ganz eminente Bedeutung des Prolongement wird erst bei technisch fortgeschrittenem Spiel ersichtlich. Mancher Spieler (z. B. der Verfasser dieser Zeilen) behält *durchgängig* das Prolongement eingestellt, um es in den vieltausend Notfällen ohne weiteres verwenden zu können. Die Hakenauslösung gewöhnt man sich ebenso selbstverständlich an, wie das Pedalisieren beim Klavierspiel.

Die Register des rechten Spieles heißen:

[1P] *Perkussion mit Flöte 8'*. Siehe Gesagtes über Perkussion im Baß.

[1] *Flöte 8'*, runder, warmer, dichter Holzton, das gleichnamige Orchesterinstrument trefflich imitierend.

[2] *Clarinette 16'*, sehr üppige plastische Stimme, von dunkler Farbe, vorzüglich zum Solospiel (einstimmig) geeignet. Mehrstimmig gespielt, neigt dieses Register sehr zur Bildung von Komplementärtönen, die sich als

Unterklänge und (durch die temperierte Stimmung) als *unreine* Nebengeräusche bemerkbar machen. Deshalb ist dieses wundervolle Register mit Vorsicht zu gebrauchen und mehr für das plastische Einzelspiel zu verwenden. Im vollen Werk oder in Verbindung mit andern 16' Stimmen füllend und fundamental.

[3] *Piccolo 4'*, von delikater Schärfe. Besonders als Kombinationsstimme (klangfärbend) zu 16- oder 32füßigen Stimmen von höchstem Wert. In den oberen Lagen dem Flageolet der Violine klangähnlich. Verleiht dem vollen Werke als quasi 2' (da die rechte Hand *meist* und im vollen Werk *stets* eine Oktave höher spielt) einen silberartigen Hochglanz. Auch als Solostimme, wenn auch selten, wirkungsvoll zu verwerten.

[4] *Oboe 8'*, dem Orchesterinstrument entsprechend. Nasal, etwas flach, im Gegensatz zu [1] hell und weitaus expressiver. Meist als Durchgangsspiel mit [4] im Baß zu verwenden oder als Kombinationsstimme zu 16' oder 32' Register. Als Oboesolostimme der geringen Tiefe wegen nicht allzu ratsam. Besser verwendbar, glänzender und distinguierter ist die ihm verwandte

[5] *Musette 16'*. Von streichender, etwas scharfer, aber nobler Farbe. Solostimme ersten Ranges, von bedeutender Ausdrucksfähigkeit! Wird meist eine Oktave höher gespielt und erscheint dann als eine 8füßige Oboe mit Tiefgang zum kleinen f (also Englisch-Horn!). Die mechanischen Register [Méta|O|F] wirken stark auf die Musette, die an andere, dunklere Register angeschlossen, z. B. [2] oder [6] oder [1] usw., denselben eine hohe Ausdrucksfähigkeit mit verleiht.

[6] *Vox jubilante 16'* oder Voix céleste. Schwebestimme von dunkler weichster Färbung. Mystisch. Ver-

leicht durch ihre sanfte Schwebung dem Instrument Wärme und Noblesse. Glanz und große Ausdrucksschärfe fehlen ihr. Daher ist diese Stimme ankombiniert im geheimnisvollen Pianissimo am zweckentsprechendsten. Im Forte oder bei großem Ausdrucksspiel macht sich die Amalgamierung mit irgendeinem expressiven Register nötig, am besten mit [5] oder [4] usw.

[7] *Baryton 32'*. Die allerwichtigste Solostimme! Imitiert, je nach der Tretweise, den Windeffekten und der Herbeziehung von [Méta] und [F] Register, je nach den Lagen (einstimmig oder akkordisch) Violoncello, Saxophone, Baßclarinette, offene oder gestopfte Hörner, mit [5] und [4] Trompeten, mit [5|4|3|Méta] das Fernwerk der Orgel, mit [1P] Célesta oder Harfe usw. Baryton besitzt die weitgedehnteste Expressivität und ist, mehrstimmig in beiden Händen gespielt, ein Solomanual von höchster Ausdrucksfähigkeit und nobelster Farbe. Bei genügend ausgebildeter Trettechnik erreicht man ein ppp, wie es durch kein Saugluftharmonium übertroffen wird. Mit der [7] sind *alle* nur denkbaren Registermischungen musikalisch zu verwerten. Meist spielt man den Baryton eine Oktave höher, wo er als 16' Register oder — 2 Oktaven höher gespielt — als 8' Register erscheint. In letzterem Falle erscheinen dazutretende 16' Register 4füßig, 8' Register 2füßig und der 4' als Fifre 1'. Man erhält durch diese Lagenveränderung *zahllose Klangreize*.

[8] *Aeolsharfe 8'*. ähnlich wie [5] im linken Spiel (siehe daselbst). Das Register ist das Gegenteil von Vox jubilante 16' (siehe daselbst). Es ist *hell* vibrierend, violinartig streichend, sehr ausdrucksvoll, im Forte von schneidender Schärfe. Kommt gern in Verbindung mit [7] vor, oder mit 16' Registern kombiniert und wird dann

8va — — — höher gespielt, wo die Aeolsharfe 4'-Charakter bekommt.

[O] Dasselbe wie im linken Spiel. Siehe daselbst.

[Méta] Dasselbe wie im linken Spiel. Siehe daselbst.

Einige Hauptregeln beim Spielen des Kunstharmoniums „Imperial“ sind: Stelle *stets* ein, links: [O], öffne Baßforte, sofern nicht Métaphone vorhanden (falls Métaphone vorhanden, ist dieses Register *nicht* einzustellen!), ferner Expression, dann rechts: [O] und öffne Diskantforte, sofern nicht Métaphone vorhanden ist. Die beiden Kniedrücker sind auszuschnappen und von den Knien nach *außen* zu drücken. Die Tretschmel dürfen ohne Windverbrauch nicht gewaltsam bewegt werden. Bei mittelstarkem Spiel ist der Windverbrauch so gering, daß die Trittbretter nur sehr langsam bewegt zu werden brauchen. *Stets tritt nur ein Fuß*, und zwar bis zum tiefsten Stand. Kurz vor dem untersten Endpunkt des einen Trittbrettes beginnt alsdann der andere Fuß, sich nach abwärts zu bewegen, nun strebt jener rasch in die Höhe, um so von vorn zu beginnen. Man trete *stets* ruhig, ohne Heftigkeit und möglichst gleichmäßig. Piano erreicht man durch verminderte Tretgeschwindigkeit bzw. durch leichteren Fußdruck, Forte durch größeren Druck und dadurch bedingter gesteigerter Bewegung der Trittbewegung, crescendo durch allmähliche Beschleunigung und decrescendo durch allmähliches Zurückhalten der Tretbewegung. Erste Regel ist: Gleichmäßig und erregungslos einen Fuß *nach dem* andern zu gebrauchen und *erst* mit einem Fuß zurückzugehen, wenn der andere *bereits in Aktion* ist. Nie *mehr* Wind geben, als gebraucht wird! Nichts *müheloseres* als ein sinngemäßes Expressionstreten! Man lasse sich nicht durch die ersten fruchtlosen Versuche entmutigen!

Zunächst stelle man durchgehende Spiele her:  $\boxed{1|1}$  oder  $\boxed{4|4}$  oder  $\boxed{4|3}$ ,  $\boxed{3|4}$  oder  $\boxed{4|1}$ ,  $\boxed{1|4}$  und versuche, durchaus gebunden zu spielen. Später empfiehlt es sich, die Teilung zwischen *e* und *f*;1 zu wahren: rechts registriert man meist  $\boxed{5|6}$  und greift alles eine Oktave höher, so daß die 16' Register wie 8' klingen. Jetzt hat die rechte Hand mehr Spielraum und kann bis zum tiefen Tenor-F hinabsteigen. Links stellt man  $\boxed{1}$  oder  $\boxed{4}$  (ohne Baßforte) ein. Sollen die Unterstimmen zurücktreten, so läßt das *linke* Knie den Drücker zurückgehen (Knie geht nach innen). Soll der Baß aber sonor hervortreten, so spielt man 3stimmig in der rechten Hand mit  $\boxed{5|6}$ , läßt den rechten Drücker in seine natürliche Lage zurückgehen, nun klingt alles, was die rechte Hand spielt, *pp*, gleichviel, ob fest oder schwach getreten wird, — links spielt man den Solobaß mit  $\boxed{4|1}$  und drückt links den Drücker mit dem Knie weit nach außen. *Diese Stimme kann man nun durch Vortrag und Ausdruck beleben, wie man will.* Die Kniedrücker sind also keine Fortehebel, sondern sie schalten nur die Expression auf je eine Hälfte ein! Läßt man beide Hebel in ihren Ruhestand zurückflottieren, so wirken die Expressionen (trotzdem das Register gezogen ist) *gar nicht*. Drückt man beide Hebel nach außen, so wirkt die Expression auf beide Hälften, mithin wie beim üblichen Harmonium mit *durchgehender* Expression. Will man links begleiten, so läßt man auf dieser Seite den Hebel zurückfedern (also unangedrückt!), während rechts die Solostimme mit angedrücktem Hebel gespielt wird.

Man versuche sich vertraut zu machen mit den primitivsten Doppelexpressionseffekten.

Man begleite rechts mit  $\boxed{6}$  oder  $\boxed{5}$  oder  $\boxed{5|6}$  oder  $\boxed{5|8}$  oder  $\boxed{5|6|8}$  oder  $\boxed{4|6|Méta}$ , stets *ohne* Kniedrücker.

Links:  $\boxed{\square}$  spiele mit *stets* angedrücktem Hebel und Expression bei höherem Winddruck *solomäßig*  $\boxed{5}$  (Violinsolo) oder  $\boxed{4}$  (Cellosolo) oder  $\boxed{3}$  (Schalmeisolo) oder  $\boxed{1|P}$  evtl. staccato! (Fagottsolo) oder  $\boxed{4|1|P}$  oder  $\boxed{4|3}$  oder  $\boxed{5|4}$ . Die Wirkungen sind überraschend!

Will man rechts die Melodie plastisch hervortreten lassen, so drücke man *rechts* den Kniedrücker an und spiele *expressiv bei erhöhtem Winddruck* mit rechts  $\boxed{1}$  oder  $\boxed{2}$  (8va — — höher) oder  $\boxed{4}$  oder  $\boxed{5}$  (8va — — — höher) oder  $\boxed{7}$  (2 Oktaven höher) oder  $\boxed{4|8}$  (Violinsolo) oder  $\boxed{2|5}$  oder  $\boxed{5|6}$  oder  $\boxed{2|5|6}$  oder  $\boxed{1|P|5}$  oder  $\boxed{3|5}$  oder  $\boxed{3|6}$  oder  $\boxed{2|3}$  oder  $\boxed{4|5}$  oder  $\boxed{7|8}$  oder  $\boxed{3|7}$  oder  $\boxed{5|7}$  oder  $\boxed{1|P|7}$  oder  $\boxed{6|7}$  oder *tausend andere Mischungen*, — während man *links ohne* Kniedrücker mit  $\boxed{3}$  oder  $\boxed{5|3}$  oder  $\boxed{4|3}$  oder  $\boxed{5|4|3}$  zart begleitet. Die  $\boxed{1}$  als linke Begleitung ist zu vermeiden.

Man kann auch aus dem rechten Spiel mit *beiden Händen* ins linke springen und erhält die Wirkungen von zwei verschiedenen Manualen! Z. B. links  $\boxed{5|3}$ , rechts  $\boxed{3|4|5|7}$  mit  $\boxed{Méta}$  oder ohne Diskantforte. (Eventuell kann man  $\boxed{6}$  oder  $\boxed{8}$  oder  $\boxed{6|8}$  dazu nehmen.) Nun versuche man, *bei strenger Wahrung der Teilung*, die Lagen zu wechseln. Rechts muß man 2 Oktaven höher, links eine Oktave tiefer greifen.

Immensurabel sind die Farben und Effekte, die das Kunstharmonium „Imperial“ bietet, den schlichtesten Dilettanten, wie den anspruchsvollsten Virtuosen und Künstler *gleicherweise* entzückend und bezaubernd. Anlässlich einiger öffentlicher Konzerte erregte das Prachtinstrument den einmütigen Beifall und die höchste Bewunderung der Kritik, der sachverständigen Musiker und des enthusiastischen Publikums. Endlich soll nicht unerwähnt bleiben,

daß bereits seit Jahren eine reiche *hochinteressante und moderne* Kunstharmooniumliteratur mit eingedruckter Registrierung existiert, die allen Anforderungen Genüge leistet und die glänzendsten Namen zeitgenössischer Autoren und die Altmeister in sachgemäßer, geistreicher Bearbeitung aufweist.

